

Mit 13 Jahren für Mathematik eingeschrieben

John Grosser wirbt fürs Schülerstudium: „Es muss doch viel mehr Jugendliche im Kreis geben.“

Von Ute Tolksdorf

Calte. Manch ein Schüler ist mit den normalen Schulfächern schon überfordert. Andere suchen die Herausforderung. Es war ein Freund, der John Grosser auf die Idee brachte, dass auch Schüler studieren können. Und der quirlige Caller möchte nun gern Werbung für diese Idee machen. Er ist überzeugt: „Es muss noch viel mehr Jugendliche in der Region geben, für die das eine Option ist.“

Der pfiffige 15-Jährige - damals war er sogar erst 13 - informierte sich im Internet und erfuhr, die meisten Universitäten machen dieses Angebot. Die nächste war Dortmund. Er rief bei Dr. Irene Szymanski an, die die Schüleruni in Dortmund betreut, schickte Zeugnisse, Lebenslauf und eine Erlaubnis der Schule und schrieb sich für Mathematik in Dortmund ein.

Zehn Jahre jünger

Im dritten Semester studiert der junge Mann, der offen auf sein Gegenüber zugeht und so schnell redet und denkt, dass es manchmal schwer ist ihm zu folgen, nun dort mit Kommilitonen, die im Schnitt zehn Jahre älter sind.

„Das ist überhaupt kein Problem“, betont John. „Wir haben viel Spaß zusammen, waren Klettern und auf der Essener Spielemesse. Wir können aber auch ernsthaft über mathematische Probleme grübeln.“ Er ist sicher: „Die sehen in mir nicht den jüngeren Schüler.“ Man lerne aufs geistige Alter zu achten. „Ungewohnt war es am Anfang nur, dass ich von den Professoren gesiezt wurde.“

Einmal pro Woche „schwänzt“ der 15-Jährige die Schule und fährt mit der Bahn nach Dortmund. Dort nimmt er an Vorlesungen und Übungen teil, hört lineare Algebra und Analysis. Die Schule, in Johns Fall das Gymnasium der Benediktiner, musste natürlich einwilligen.

Schulleiter Heinz Plugge war nicht sofort begeistert, als er von den Plänen des damals 13-Jährigen hörte. „Er befürchtete, dass ich den Schulstoff nicht schaffe.“ Das war allerdings eine unbegründete Sorge. Zwischenzeitlich hat der Caller, der in seiner Freizeit auch noch Karate macht, im Caller Schießsportverein ist, Schach spielt und seinen Mitschülern beim Schulstoff hilft, eine Klasse übersprungen.

Und er genießt die Freiheit des Studiums. „Man sitzt ganz normal mit den übrigen Studierenden in den Vorlesungen und schreibt die gleichen Klausuren“, schwärmt er. Der 15-Jährige ist intelligent und ehrgeizig, ohne Frage, trotzdem schafft er nicht alles im ersten Anlauf. „Ich versuche so viele Klausuren wie möglich mitzuschreiben. Und wenn ich nicht bestehe, schreibe ich sie eben noch mal. Das müssen die anderen schließlich auch.“

„Kann ich noch jahrelang studieren“

Doch Leistungsdruck verspürt er nicht. „Wenn man etwas macht, was einem Spaß macht, ist das doch keine Arbeit“, sagt er mit Nachdruck. „Und Wissen zu erlangen ist doch die schönste Sache der Welt.“ Dass es in der Mathematik schon bald nichts mehr zu lernen gibt, fürchtet er nicht. „Das Fach ist so facettenreich, das kann ich noch jahrelang weiterstudieren.“



John Grosser und eine Mitsudentin in der Dortmunder Universität.

FOTO: PRIVAT

DREI FRAGEN AN

„Manche Jugendliche blühen hier geradezu auf“



Dr. Irene Szymanski

FOTO: UNIVERSITÄT DORTMUND

Dortmund. Dr. Irene Szymanski betreut die Schüleruni an der Universität Dortmund.

Frage: Wer nutzt das Angebot?

Dr. Irene Szymanski: Das Angebot richtet sich allgemein an leistungsstarke Schüler. In den letzten zehn Jahren haben 1600 Schüler die

Dortmunder Schüleruni besucht, aktuell sind es etwa 50. Die Jüngsten waren 13 und in der achten Klasse, die meisten sind bereits in der Oberstufe. 40 Prozent kommen aus dem direkten Dortmunder Umfeld, 30 Prozent aus der näheren Umgebung und die restlichen 30 Prozent fahren 50 Kilometer und mehr.

Welche Fächer kann man studieren?

In Dortmund haben wir 15 Fächer im Angebot, fast alles, was man bei uns auch studieren kann. Die meis-

ten Schüler studieren Naturwissenschaften.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Schulen?

Das Programm schicke ich an etwa 100 Schulen in der Region. Die Zusammenarbeit läuft sehr gut. Ob Schüler letztlich für die Schüleruni frei gestellt werden, ist natürlich eine individuelle Entscheidung. Im Einzelfall kann ich allerdings nur dazu ermuntern, das Programm zu prüfen. Man kann hier sehen, wie manche Schüler geradezu aufblühen. ut